



S O R A

Städtebarometer 2023

Fokusbericht

Janine Heinz

Wien, Mai 2023

Daten zur Untersuchung

Auftraggeber:	Österreichischer Städtebund
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Autorin:	Janine Heinz, MSc.
Erhebungsgebiet:	Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes
Grundgesamtheit:	Einwohner:innen von Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes ab 16 Jahren (insgesamt 258 Städte und Gemeinden)
Stichprobenumfang:	1.070 Personen
Stichprobendesign:	Geschichtete Zufallsauswahl
Art der Befragung:	Telefoninterviews Institut für statistische Analysen Jaksch & Partner GmbH
Befragungszeitraum:	22.03.2023 – 26.04.2023
Gewichtung:	Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus, Bildung, Gemeindegröße (Jaksch & Partner)
Schwankungsbreite:	+/-3,0 Prozentpunkte

Inhalt

1	Städtisches Lebensgefühl: Einschätzung der Lebensqualität	5
	Lebensgefühl: Stadt- oder Landbewohner:in?	9
	Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa	10
2	Schwerpunkt Kultur	11
	Für 6 von 10 Stadtbewohner:innen ist Kultur wichtig	12
	Welche Angebote werden genutzt?	13
	Bedeutung von Kulturangeboten für Städte	16
	(Wie) wirkt sich das Kulturangebot auf die wahrgenommene Lebensqualität aus?	21
	Zufriedenheit mit den Angeboten für Kultur, Erholung & Freizeit	24
3	Executive Summary	26
4	Methodische Vorgangsweise	28
5	Anhang	29
	Literaturverzeichnis	29
	Abbildungsverzeichnis	31
	Regressionsmodell	32

SORA-Städtebarometer: Einblick in die städtische Lebensqualität seit 2009

Seit 2009 untersucht SORA im Auftrag des Österreichischen Städtebundes in einer quantitativen Umfrage die Einschätzungen der Menschen zum Leben in den österreichischen Städten und größeren Gemeinden. 2023 beschäftigt sich der SORA-Städtebarometer mit dem Schwerpunkt Kultur. Zwischen Mitte März und Ende April wurden für die Studie 1.070 Personen mit Wohnsitz in einer der 258 Mitgliedsgemeinden des Städtebundes telefonisch befragt, mit einer Interviewdauer von durchschnittlich 14 Minuten.

Der vorliegende Bericht befasst sich im ersten Teil mit dem Lebensgefühl der Befragten in den österreichischen Städten und geht der Frage nach, wie es um die wahrgenommene Lebensqualität in Österreichs Städten steht und wie sich diese seit 2009 verändert hat. Auch die Einschätzung der künftigen Entwicklung wird in diesem Kapitel thematisiert. Seit 2009 erfasst der Städtebarometer zudem, ob sich die Einwohner:innen der Mitgliedsgemeinden des Städtebundes eher als Stadt- oder als Landbewohner:innen fühlen und wie sie sich mit ihrer Wohngemeinde, Österreich und Europa verbunden fühlen.

Im Anschluss daran wird in Kapitel 2 der diesjährige Schwerpunkt Kultur behandelt. Dabei ermittelt die Studie, wie wichtig Kultur im Allgemeinen für Stadtbewohner:innen ist und welche Kultur- und Freizeitangebote tatsächlich in Anspruch genommen werden bzw. welche Motivatoren es braucht, um künftig mehr Angebote zu nutzen. Die Studie untersucht anschließend die Bedeutung von Kultur- und Freizeitangeboten vor Ort und deren Rolle für die Sozialintegration und das Zusammenleben der Bewohner:innen. Zusammenhänge zwischen kultureller und politischer Partizipation sind ebenfalls Thema dieses Kapitels. Abschließend wird analysiert, ob und wie sich das Kulturangebot auf die wahrgenommene Lebensqualität auswirkt und wie zufrieden die Städter:innen mit den jeweiligen Angeboten sind.

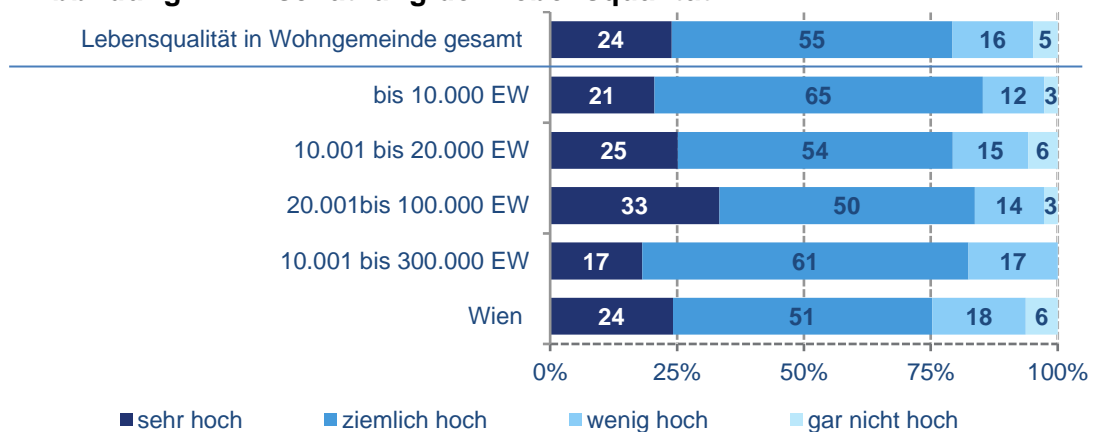
Im Anschluss daran wird noch die methodische Vorgehensweise genauer erläutert.

1 Städtisches Lebensgefühl: Einschätzung der Lebensqualität

Bereits im Städtebarometer 2022 zeigte sich deutlich, dass die wahrgenommene Lebensqualität unter der multiplen Krise leidet (vgl. Heinz/Schenk 2022). Dennoch erwiesen sich Österreichs Städte als krisenfest. Seit der letzten Erhebung haben sich die Krisen vervielfacht – insbesondere die Teuerung und Preissteigerungen in lebensnotwendigen Bereichen wie Lebensmittel, Strom und Wohnraum belasten zahlreiche Menschen (vgl. Heinz/Glaser 2022; Baumegger/Bohrn 2023).

Wie steht es also im Jahr 2023 um die Lebensqualität in Österreichs Städten? Die Stadtbewohner:innen schätzen die Lebensqualität nach wie vor hoch ein: Insgesamt acht von zehn Personen attestieren ihrer Stadt eine sehr bzw. ziemlich hohe Lebensqualität (79%). Am höchsten ist die Einschätzung der Lebensqualität mit 86% in kleinen Städten mit bis zu 10.000 Einwohner:innen, in Wien befinden 75% die Lebensqualität als sehr bzw. ziemlich hoch (s. Abbildung 1).

Abbildung 1: Einschätzung der Lebensqualität



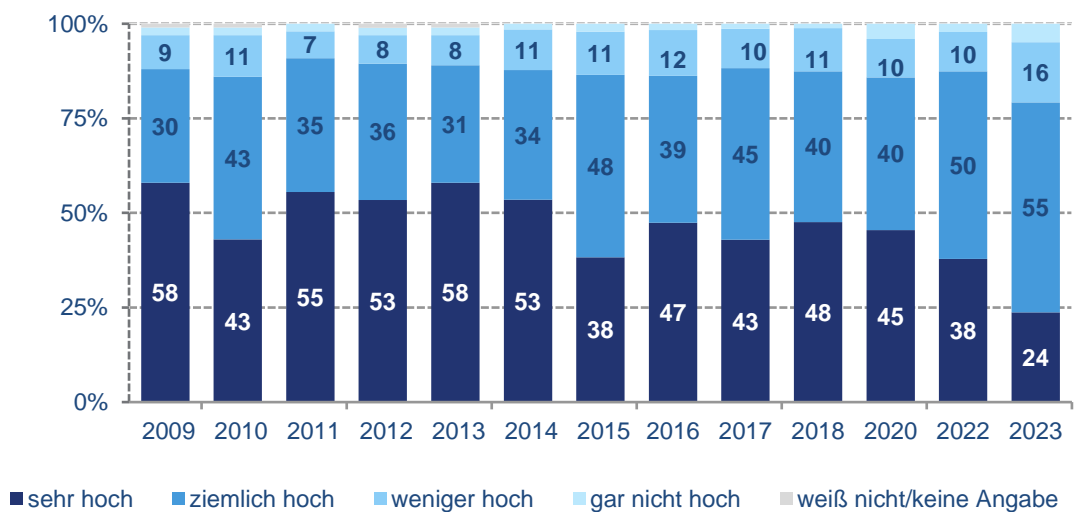
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Wie in den Jahren zuvor nehmen Menschen, die sich in einer prekären Situation befinden, die Lebensqualität in den Städten als geringer wahr – insbesondere jene, deren Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht, sowie Erwerblose und Menschen mit Pflichtschulabschluss. In Wien nehmen Frauen ohne Matura eine niedrigere Lebensqualität wahr als Männer mit demselben Bildungsniveau. Dass die Lebensqualität in Wien im Vergleich am niedrigsten wahrgenommen wird, ist nicht unbedingt auf schlechtere Bedingungen für die Lebensqualität zurückzuführen. Es rührt eher daher, dass die Armutsgefährdungsquote in Wien besonders hoch ist und die Menschen in der Hauptstadt somit besonders stark von der Teuerung betroffen sind (vgl. Statistik Austria 2022). In Wien spiegelt sich also die Betroffenheit von Armut,

die durch die Inflation aktuell noch verschärft wird, besonders deutlich in der wahrgenommenen Lebensqualität wider.

Dass die Wahrnehmung der Lebensqualität unter der Teuerung bzw. generell unter der multiplen Krise leidet, verdeutlicht der Blick auf den Jahresvergleich: Es zeigt sich ein Rückgang von insgesamt acht Prozentpunkten, der Anteil jener, die in ihrem Wohnort eine sehr hohe Lebensqualität wahrnehmen, ist mit 24% so niedrig wie noch nie seit Beginn der Erhebungen (s. Abbildung 2).

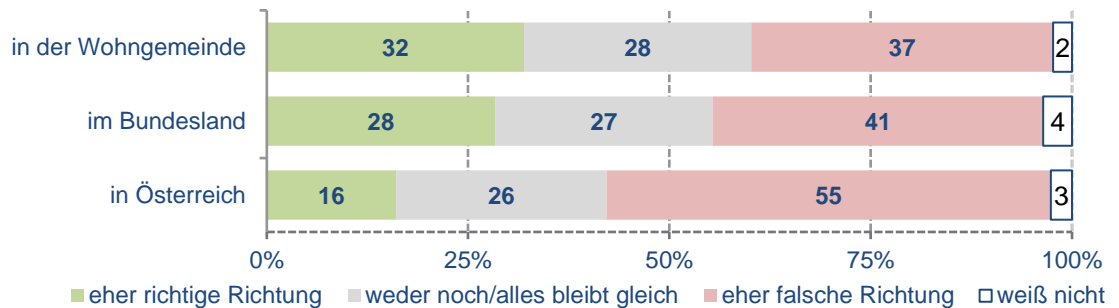
Abbildung 2: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent (seit 2015 leicht geändert abgefragt).

Österreichs Städte erfüllen in Krisenzeiten eine wichtige Funktion und federn die Auswirkungen insofern ab, als dass sie es schaffen, Hoffnung auf eine positive Entwicklung zu geben. So haben insgesamt sechs von zehn Stadtbewohner:innen nicht das Gefühl, dass sich ihre Stadt in die falsche Richtung entwickelt, für gesamt Österreich sagen dies nur vier von zehn Personen. Mit 55% ist die Mehrheit der Ansicht, dass sich Österreich eher in die falsche Richtung entwickelt (s. Abbildung 3).

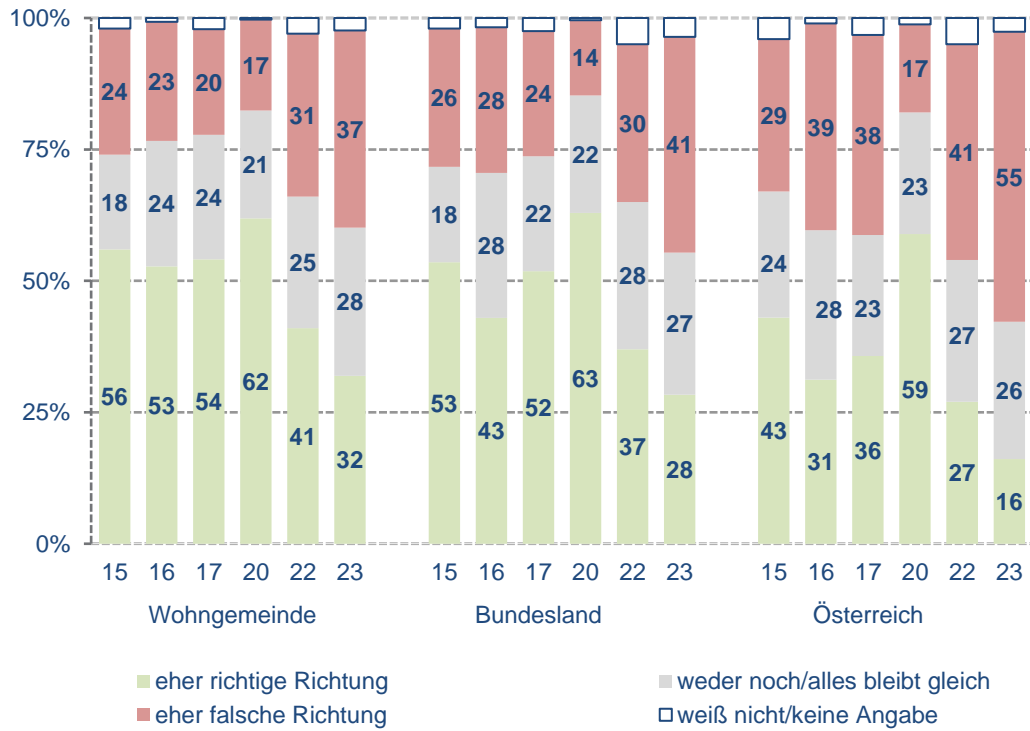
Abbildung 3: Zukünftige Entwicklung der Wohngemeinde, des Bundeslandes und Österreichs



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die multiple Krise wirkt sich auch negativ auf die Einschätzung der Entwicklung des Wohnortes, des Bundeslandes und Österreichs aus. Während optimistische Haltungen zwischen 2016 und 2020 sowohl in Bezug auf das Bundesland, Österreich und die Wohngemeinde kontinuierlich anstiegen, erfuhr der Zukunftsoptimismus 2022 einen klaren Einbruch. 2023 schwindet er weiter, was die Rückgänge zwischen neun (für die Wohngemeinde) und elf Prozentpunkten (für Österreich) deutlich zeigen. Gleichzeitig steigt 2023 der Anteil der Personen, die das Gefühl haben, in der Wohngemeinde, im Bundesland und in Österreich gehe es in die falsche Richtung. Der Zukunftspessimismus betrifft vor allem Österreich als Ganzes: Mit einem Anstieg von 14 Prozentpunkten zeigt er sich hier am deutlichsten, gefolgt von der negativen Einschätzung der zukünftigen Situation im Bundesland (Anstieg um elf Prozentpunkte). Die Einschätzung der zukünftigen Lage im Wohnort hat sich mit einem Anstieg um sechs Prozentpunkte im Vergleich dazu am wenigsten verschlechtert – ein weiterer Hinweis darauf, dass es Österreichs Städten besser gelingt, die Krisenfolgen abzufedern und ein positives Zukunftsbild zu vermitteln (s. Abbildung 4).

Abbildung 4: Zukünftige Entwicklung im Zeitvergleich

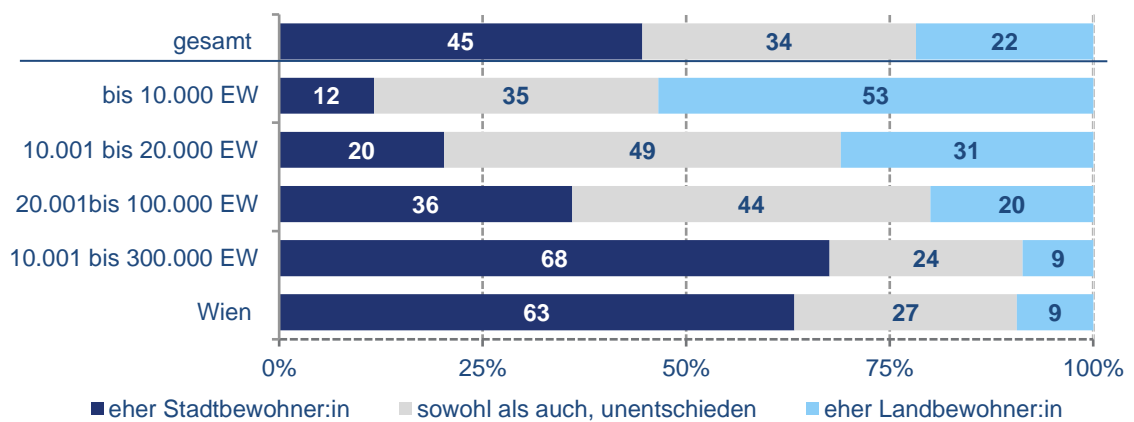


Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Lebensgefühl: Stadt- oder Landbewohner:in?

Teil des Städtebarometers ist auch die Frage nach der Identifikation als Stadt- oder Landbewohner:in. Mit 45% fühlt sich die Mehrheit als Stadtbewohner:in, dagegen identifizieren sich 22% eher als Landbewohner:innen, immerhin 34% sind unentschieden oder fühlen sich beidem zugehörig. Wenig überraschend identifizieren sich Menschen eher als Stadtbewohner:innen, wenn ihr Wohnort mehr Einwohner:innen hat. So verstehen sich in Gemeinden mit unter 10.000 Einwohner:innen nur 12% eher als Stadtbewohner:innen, wohingegen sich in Wien mit 63% die deutliche Mehrheit als Stadtbewohner:in fühlt (s. Abbildung 5).

Abbildung 5: Selbsteinschätzung: Stadt- oder Landbewohner:in nach Einwohner:innenzahl

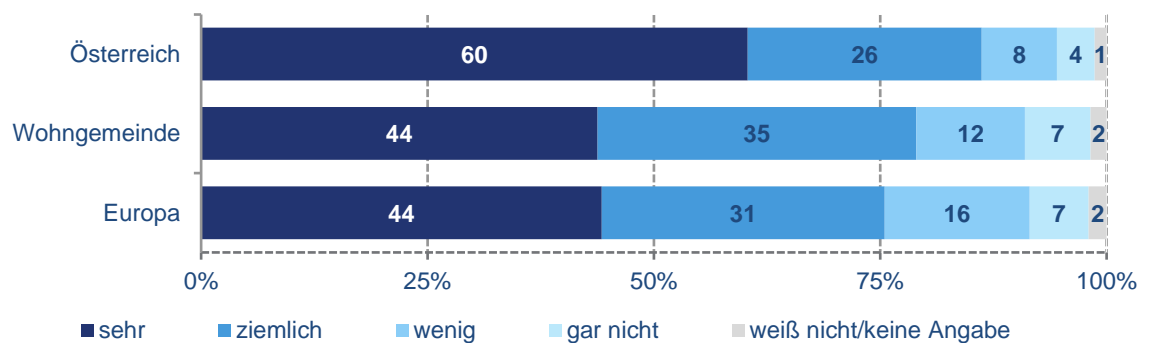


Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa

Nachdem der Städtebarometer 2023 gezeigt hat, wie sich die Krisen in der wahrgenommenen Lebensqualität und der Entwicklung der Zukunftsaussichten widerspiegeln, stellt sich nun die Frage, wie es um die Verbundenheit der Stadtbewohner:innen mit ihrem Wohnort, Österreich und Europa bestellt ist. Am stärksten identifizieren sich die Stadtbewohner:innen mit Österreich – insgesamt 86% – und rund acht von zehn Stadtbewohner:innen (79%) identifizieren sich mit ihrem Wohnort. Die Identifikation mit Europa ist mit 75% im Vergleich dazu am geringsten (s. Abbildung 6).

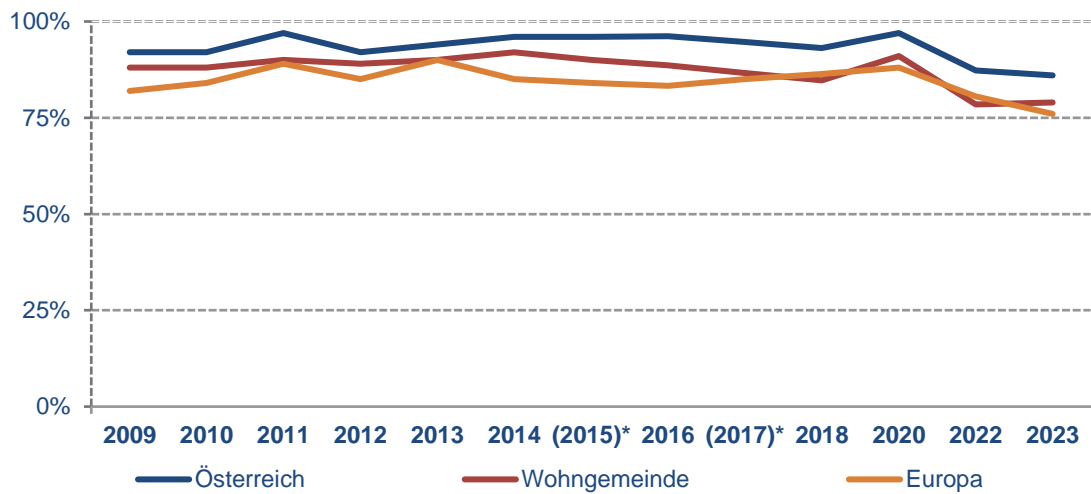
Abbildung 6: Identifikation mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa



Quelle: SORA, Angaben in Prozent. Frage im Wortlaut: „Fühlen Sie sich sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht...als Österreicher:in, als Europäer:in, als Grazer:in/Wiener:in/Ybbser:in [Name der Wohngemeinde]?“

Betrachtet man die Entwicklung der Identifikation wird deutlich, dass im Zeitraum 2011 bis 2020 der Anteil an Menschen, die sich als Österreicher:in fühlten, relativ stabil blieb – mehr als neun von zehn Personen identifizierten sich sehr oder ziemlich mit Österreich. Seit 2022 fühlen sich etwas weniger Stadtbewohner:innen als Österreicher:innen als in den Vorjahren. Die Identifikation mit der Wohngemeinde hingegen hat sich anders entwickelt: Sie war ab 2014 leicht rückläufig und stieg im Zuge des ersten Corona-Lockdowns im Jahr 2020 auf einen Höhepunkt an. Dabei handelt es sich jedoch nicht um einen dauerhaften Effekt, wie der Rückgang 2022 zeigt. 2023 stagniert die Identifikation mit der Wohngemeinde. Darüber hinaus identifizieren sich 2023 so wenig Befragte als Europäer:innen wie nie seit Erhebungsbeginn (s. Abbildung 7).

Abbildung 7: Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2023; die Nennungen „fühle mich sehr bzw. ziemlich als ...“ wurden zusammengefasst; *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte

2 Schwerpunkt Kultur

In den vergangenen Jahren bildeten Themen wie Pflege, Klimaschutz sowie die Bewertung des Corona-Managements und der Organisation von Unterstützungsleistungen für Geflüchtete aus der Ukraine die Schwerpunkte des Städtebarometers. 2023 setzt sich die Erhebung vertiefend mit dem Thema Kultur und deren Bedeutung für Österreichs Städte auseinander. Sie wird im Sinne der UNESCO-Definition „in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen [...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“ (UNESCO 1982, S. 121). Die Analyse umfasst daher neben Kunst- oder Literatur- auch Freizeitangebote sowie historische Bauwerke oder Musikveranstaltungen als Kulturangebote.

Die Kultur sowie das kulturelle Angebot stellen seit jeher ein Hauptmerkmal von Städten dar (vgl. Göschel 1998, S. 229). Dabei spielen die Städte und Gemeinden bei der Gestaltung eine zentrale Rolle. Gemeinden steuern insgesamt 27% zu den Kulturausgaben bei, Bund und Länder 37% bzw. 36% (vgl. [Statistik Austria 2022](#)). Der Großteil der Gemeinde-Ausgaben fließt in die Aus- und Weiterbildung sowie an Kulturinitiativen und -zentren, gefolgt von Museen, Archiven bzw. baukulturellem Erbe und die darstellende Kunst (vgl. ebd.).

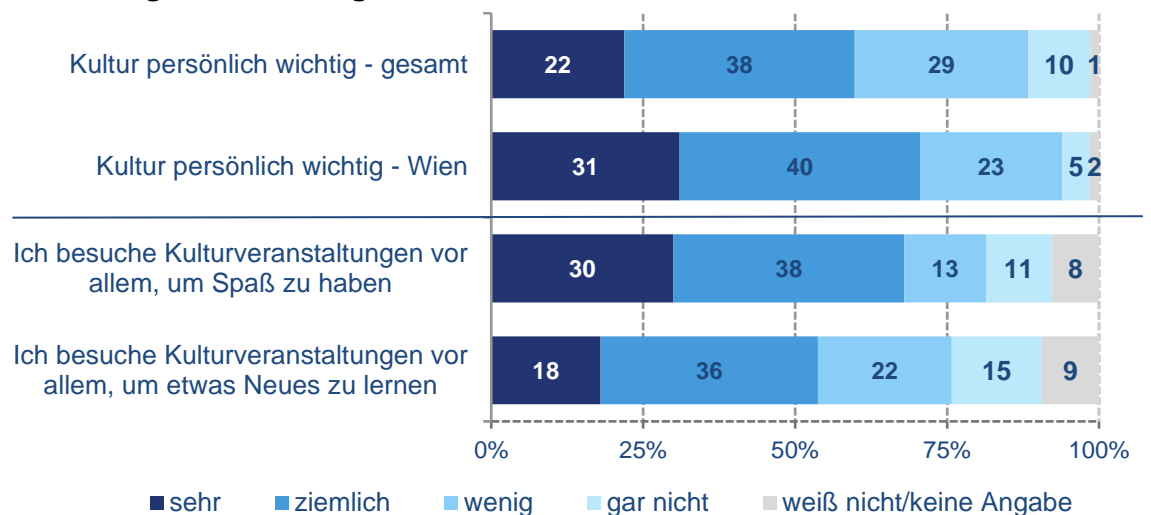
Für 6 von 10 Stadtbewohner:innen ist Kultur wichtig

Investitionen in den Kulturbereich stoßen auf starke Resonanz, denn für insgesamt 60% der Stadtbewohner:innen ist diese persönlich sehr bzw. ziemlich wichtig. Vor allem den Wiener:innen liegt Kultur besonders am Herzen: Sieben von zehn Wiener:innen unterstreichen die persönliche Bedeutung, die kulturelle Angebote für sie haben. Wenngleich sich hier beim Alter keine Unterschiede zeigen, unterscheiden sich die Antworten je nach dem sozialen Status der Stadtbewohner:innen. So geben Menschen ohne Matura und in prekärer finanzieller Situation im Zuge der Umfrage seltener an, dass ihnen Kultur persönlich wichtig ist.

Dass dies nicht zwingend auf mangelndes Interesse, sondern vor allem auf das eigene kulturelle Kapital und die Sozialisation zurückzuführen ist, haben zahlreiche Studien aufgezeigt (vgl. Bourdieu 1982; Bourdieu 1999; Gerhards 2008; Schönherr/Glaser 2023). Sie weisen darauf hin, dass kulturelle Angebote häufig nicht niederschwellig genug sind, um für alle gesellschaftlichen Gruppen erreichbar zu sein, insbesondere in Hinblick auf die Preisgestaltung (vgl. Renz 2016). Außerdem zeigt sich, dass der Zugang zu Kultur genauso wie die ökonomische Lage sozusagen „vererbt“ wird: „Die Klassenlage einer Person und ihre Verfügung über institutionalisiertes und inkorporiertes Kapital entscheiden über die Praktizierung eines hochkulturellen Lebensstils“ (vgl. Gerhards 2008).

Österreichs Stadtbewohner:innen nutzen kulturelle Angebote vor allem zur Unterhaltung (68%), aber auch, um den eigenen Horizont zu erweitern (54%, s. Abbildung 8).

Abbildung 8: Bedeutung von Kultur und Gründe für Kulturbesuch



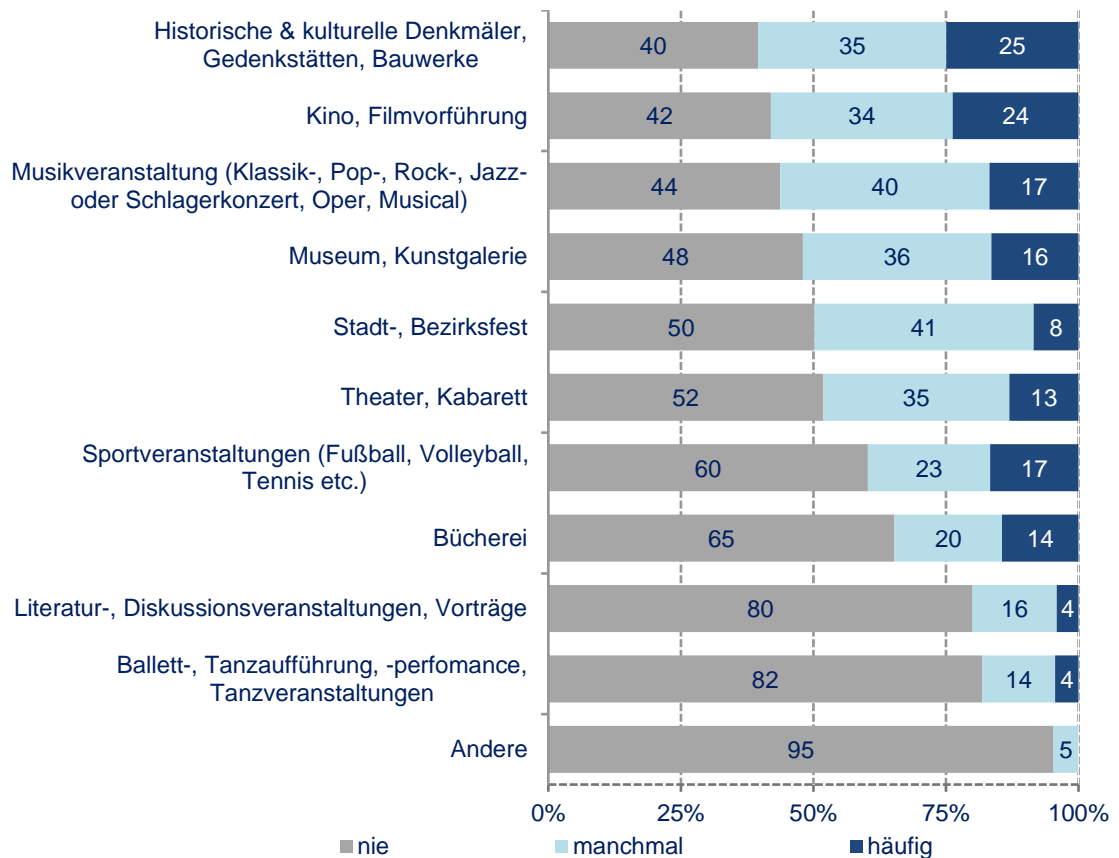
Welche kulturellen Angebote werden genutzt?

„50% ist das neue ‚Ausverkauft‘“, verkündeten im Herbst 2022 mehrere Theaterbetriebe aus Angst, dass sich der Kulturbetrieb nicht von der Corona-Krise erholen würde und dauerhaft mit Publikumsschwund zu kämpfen hätte. Dass diese Befürchtung nicht eingetroffen ist, zeigte jüngst eine für Österreich repräsentative SORA-Studie über das Kulturnutzungsverhalten im Auftrag des BMKÖS (Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport) auf: Lediglich zwischen elf und 18 Prozent der Menschen in Österreich nutzen weniger Kulturangebote als vor der Pandemie (vgl. Schönherr/Glaser 2023).

Auch die Bewohner:innen von Österreichs Städten nutzen das vorhandene Kulturangebot: Durchschnittlich 20 Mal besuchten sie im vergangenen Jahr eine Kulturveranstaltung bzw. nahmen ein kulturelles Angebot wahr. Am häufigsten besucht wurden historische und kulturelle Denkmäler – dazu gehören Gedenkstätten und Bauwerke wie etwa Schlösser, Burgen und Kirchen – sowie Kinos und Filmvorführungen. Jeweils rund drei von zehn Stadtbewohner:innen besuchten 2022 zumindest einmal ein Denkmal oder ein Kino, je ein Viertel der Stadtbewohner:innen sogar häufig (öfter als dreimal). Insgesamt 57% der Städter:innen haben im vergangenen Jahr zumindest einmal eine Musikveranstaltung besucht, 17% davon waren mehrmals bei einem Pop-, Klassik-, Rock-, Jazz- oder Schlagerkonzert bzw. einer Operaufführung oder einem Musical. Mit 52% wurden Museen und Kunstgalerien am vierthäufigsten besucht, 16% davon taten dies öfter als dreimal.

Stadt- bzw. Bezirksfeste standen für die Hälfte der Stadtbewohner:innen im Vorjahr auf dem Programm, gefolgt von Theater und Kabarett (48%). Sportveranstaltungen wurden von rund vier von zehn Personen besucht, Büchereien von rund einem Drittel. Am seltensten wurden im Vergleich Literatur- und Diskussionsveranstaltungen sowie Tanzaufführungen besucht: Jeweils rund ein Fünftel der Stadtbewohner:innen hat einmal daran teilgenommen, jeweils 4% nahmen daran mehrmals teil. Als weitere Kulturangebote, die von 5% der Befragten genannt wurden, zählen beispielsweise Märkte, Vereinsfeste, Ritterfeste sowie Festspiele (s. Abbildung 9).

Abbildung 9: Nutzung kultureller Angebote



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Frage im Wortlaut: „Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Veranstaltungen oder Einrichtungen in Österreich besucht? Wenn Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.“ Antworten zusammengefasst: ein- bis dreimal = manchmal; öfter als dreimal = häufig.

Unterschiede nach Urbanisierungsgrad und Gemeindegröße sind vor allem in Hinblick auf den Besuch von Literatur-, Diskussionsveranstaltungen und Vorträgen feststellbar, welche von Menschen im urbanen Raum häufiger besucht werden als von jenen im ländlichen Raum. Auch bei den Museen und Musikveranstaltungen gibt es Unterschiede nach der Gemeindegröße: Museen und Kunstgalerien werden von Wiener:innen deutlich häufiger besucht als von Menschen in Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohner:innen: 42% der Wiener:innen besuchten 2022 zumindest gelegentlich ein Museum bzw. eine Kunstgalerie, 23% häufig.

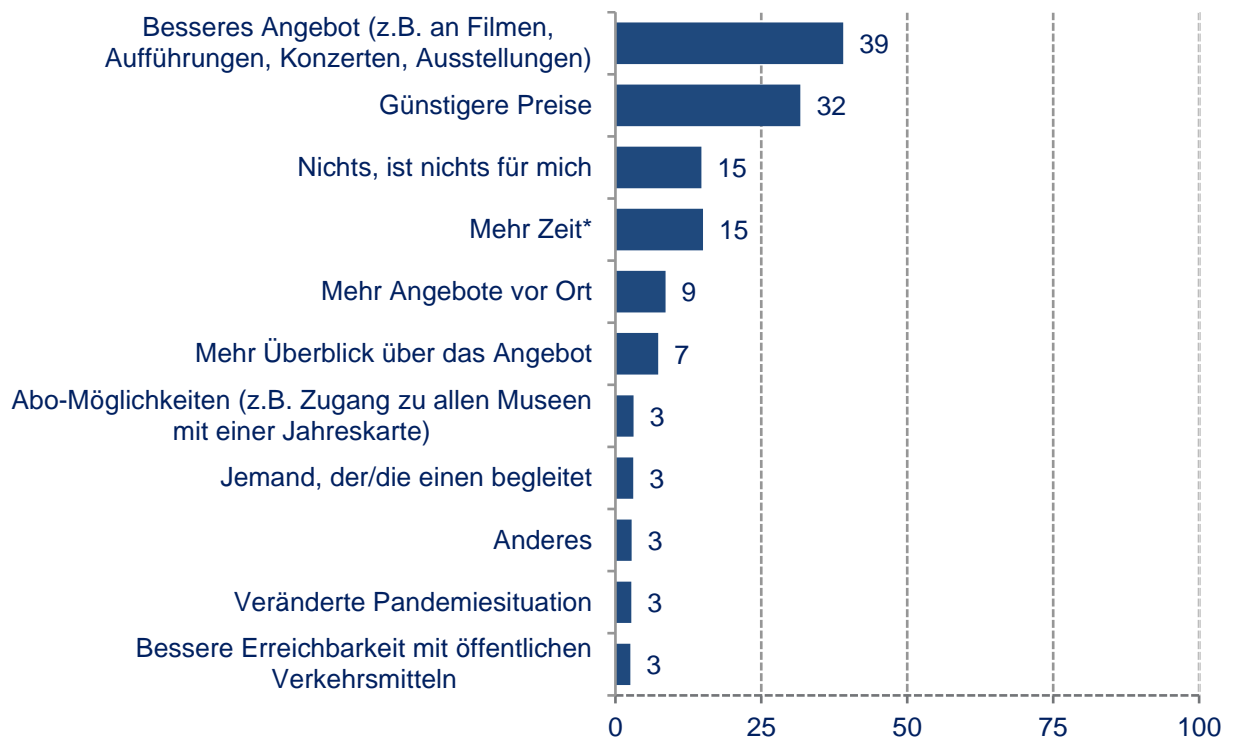
Bei Musikveranstaltungen waren Wiener:innen ebenfalls häufiger als Bewohner:innen kleinerer Gemeinden: 2022 besuchten solche 47% der Wiener:innen manchmal und 19% häufig. Auch Ballett- und Tanzaufführungen bzw. -performances wurden in den Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohner:innen seltener besucht. Personen aus Städten und Gemeinden mit bis zu 100.000 Einwohner:innen waren hingegen häufiger auf Stadtfesten als Wiener:innen, und Sportveranstaltungen wurden im ländlichen Raum von 45% zumindest einmal besucht.

Auch entlang der finanziellen Ressourcen der Städter:innen sind hier Unterschiede feststellbar: Menschen, deren Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht, nahmen vor allem jene Kulturangebote seltener wahr, die tendenziell mit Kosten verbunden sind, wie etwa Kinos und Filmvorführungen, aber auch Musikveranstaltungen und Museen sowie Ballett- und Tanzaufführungen. Hingegen bestehen beim Besuch von Sportveranstaltungen, Stadt- und Bezirksfesten, Büchereien und Literatur- bzw. Diskussionsveranstaltungen und Vorträgen den Angaben zufolge keine Unterschiede aufgrund der finanziellen Situation.

Diese Ergebnisse stützen die Befunde der bereits erwähnten SORA-Studie im Auftrag des BMKÖS zum Kulturnutzungsverhalten, die darauf hindeuten, dass sich dieses nicht nur entlang von Klassenmerkmalen und Einkommen unterscheidet, sondern auch nach Urbanität. Menschen in ländlichen Wohngebieten mit höchstens 5.000 Einwohner:innen sind demnach häufiger sogenannte periphere, also gelegentliche Nutzer:innen oder Nicht-Nutzer:innen von Kulturangeboten. Die größten Unterschiede in der Nutzungsintensität verortet die Studie im Bildungsniveau und der kulturellen Bildung in der Kindheit (vgl. Schönherr/Glaser 2023, S. 41f.).

Kulturelle Angebote sind also fixer Bestandteil des Lebens der befragten Stadtbewohner:innen. In Summe haben ganze 90% im vergangenen Jahr zumindest eine der genannten Veranstaltungen besucht. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass insgesamt 10% der Stadtbewohner:innen im Vorjahr gar nicht an kulturellen Aktivitäten teilgenommen haben: Dabei sind hier etwas mehr Frauen als Männer vertreten, eher die Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren, Menschen ohne Matura und jene Personen, deren Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht.

Wenig überraschend werden günstigere Eintrittspreise mit 32% als zweithäufigster Motivator genannt, um künftig mehr kulturelle Angebote zu nutzen (s. Abbildung 10). Am häufigsten wird der Wunsch nach einem besseren Angebot genannt (39%). 15% sehen keinen Verbesserungsbedarf, da sie den Eindruck haben, die Kulturangebote seien ohnehin nichts für sie. Genauso viele Städter:innen nennen Zeitmangel als Hindernis, 9% wünschen sich mehr Angebote vor Ort, und 7% äußern den Wunsch nach einem besseren Überblick über das vorhandene Angebot. Als weitere mögliche Motivatoren werden von jeweils 3% der Ausbau von Abo-Möglichkeiten, die Verfügung über eine Begleitperson sowie die bessere Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln genannt. Ebenfalls 3% der Befragten – überwiegend Personen ab 60 Jahren – wünschen sich einen besseren Schutz vor einer Ansteckung mit Covid-19.

Abbildung 10: Motivatoren für mehr Kulturnutzung

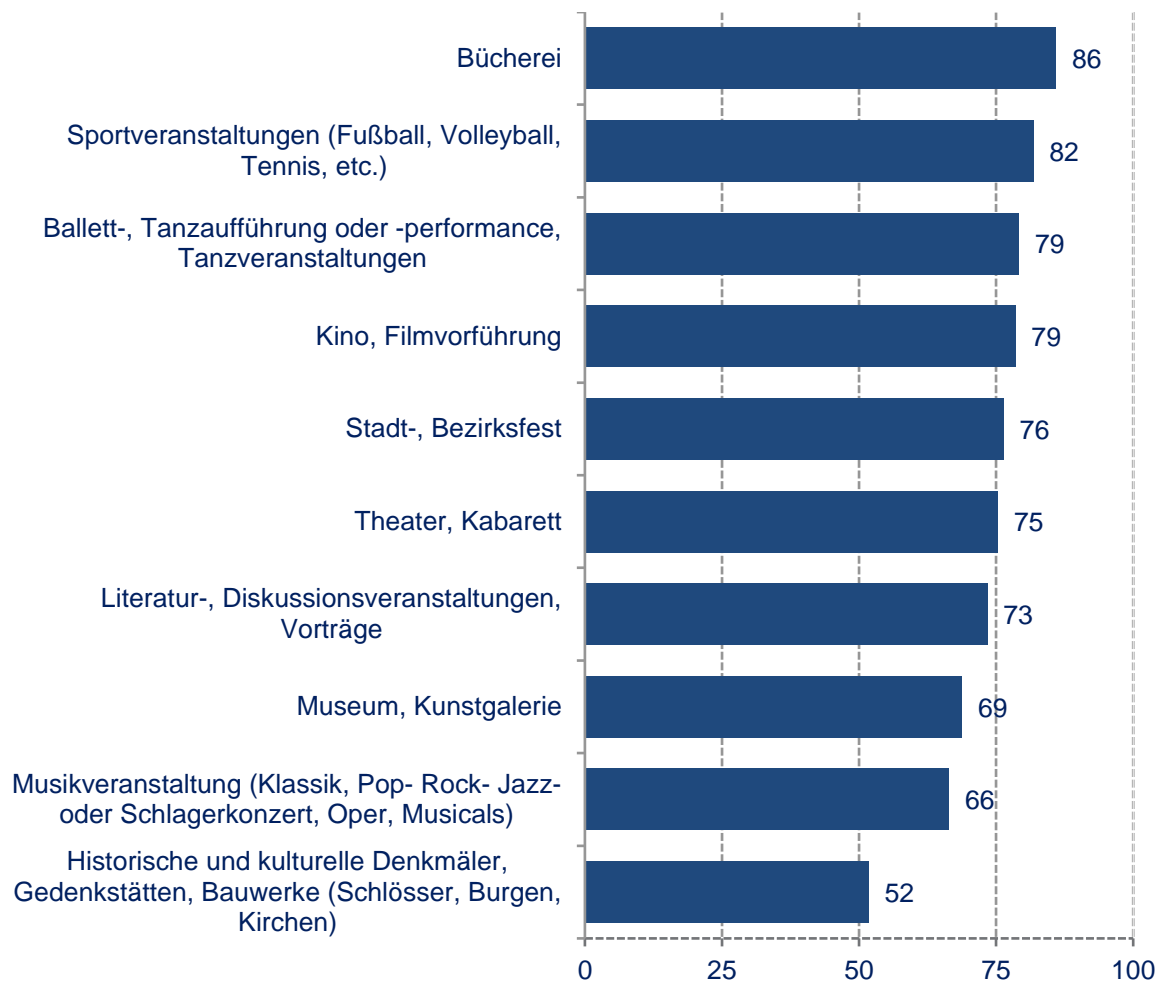
Quelle: SORA, Angaben in Prozent der genannten Antworten ohne „weiß nicht/keine Angabe“; Mehrfachantworten möglich; Frage im Wortlaut: „Was würde dazu führen, dass Sie in Zukunft häufiger an Kunst-, Kultur- oder Freizeitangeboten teilnehmen?“
 *: Antworten „Nichts, habe keine Zeit“ und „Mehr Zeit“ wurden hier zusammengefasst.

Der Wunsch nach einem besseren Angebot wird laut der erwähnten Studie für das BMKÖS vor allem von Menschen mit akademischem Abschluss in urbanen Regionen geäußert und betrifft vor allem die Machart und die Inhalte (vgl. Schönherr/Glaser 2023, S. 72). Eine ausführliche Studie zur Frage nach den Gründen der Nicht-Nutzung von Kulturangeboten in Deutschland kommt zu ähnlichen Erkenntnissen und nennt darüber hinaus die Erreichbarkeit aufgrund nicht vorhandener Verkehrsinfrastruktur als ausschlaggebend (vgl. Renz 2016, S. 139ff.).

Bedeutung von Kulturangeboten für Städte

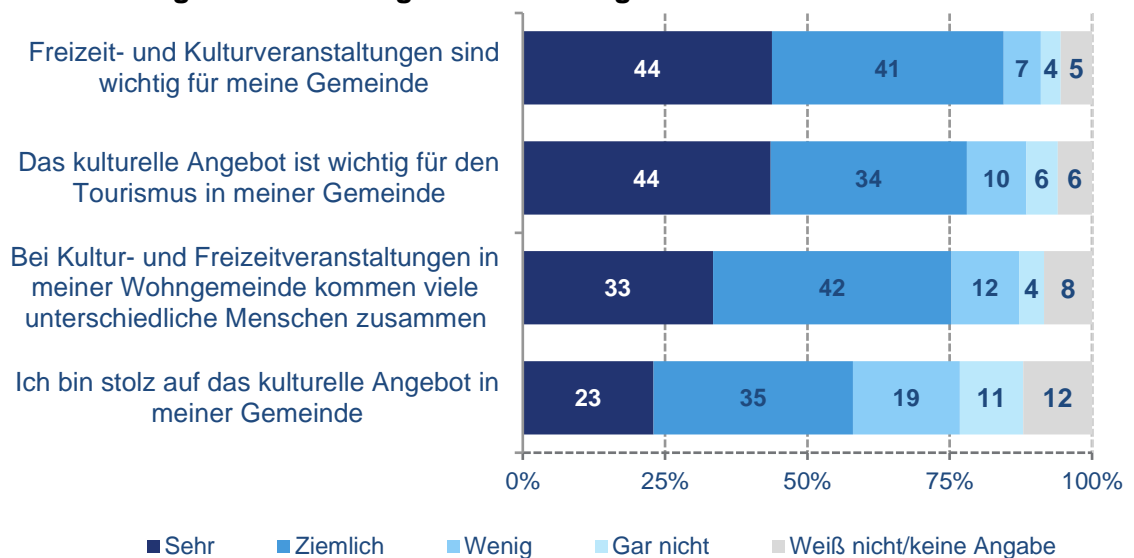
Welche Rolle spielen die Kulturangebote in den Städten für die Nutzung durch die Bewohner:innen? Tatsächlich ist die Bedeutung äußerst hoch: Alle genannten Kulturangebote wurden überwiegend in der Wohngemeinde genutzt – am häufigsten wurden von den Befragten Büchereien (86%) und Sportveranstaltungen (82%) vor Ort besucht, gefolgt von Tanzaufführungen bzw. -veranstaltungen und Kino (jeweils 79%). Darauf folgen Stadt- und Bezirksfeste sowie Theater und Kabarett, die von 75% im Wohnort besucht wurden. Im Vergleich dazu werden Musikveranstaltungen und der Besuch von Denkmälern und Bauwerken häufiger mit dem Besuch anderer Städte verbunden (s. Abbildung 11).

Abbildung 11: Kulturnutzung in der Wohngemeinde



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Basis: Jeweils der Anteil an Personen, welche die jeweiligen Angebote genutzt haben.

Dass die Kulturangebote vor Ort eine wichtige Rolle für das Zusammenleben spielen, bestätigen rund neun von zehn Stadtbewohner:innen – auch, weil dabei viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen, was drei Viertel als wesentlich betrachten (s. Abbildung 12). Dabei wird auch eine wirtschaftliche Bedeutung für Österreichs Städte sichtbar: So sagen 78% der Stadtbewohner:innen, dass das kulturelle Angebot ihrer Ansicht nach wichtig für den Tourismus ist. Dass Angebote im Kulturbereich in den Städten gut ausgebaut sind und einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft leisten, erfüllt rund sechs von zehn Stadtbewohner:innen mit Stolz. Wiener:innen schätzen die Bedeutung der Kulturangebote in ihrer Stadt besonders hoch ein und sagen häufiger, dass diese Gelegenheit bieten, um viele unterschiedliche Menschen zusammen zu bringen (88%) und ausreichend vorhandenes Kulturangebot wichtig für den Tourismus ist (92%). Sie zeigen sich mit 88% Zustimmung auch besonders häufig stolz über das Angebot in ihrer Stadt.

Abbildung 12: Bedeutung von Kulturangeboten für den Wohnort

Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die Kulturangebote vor Ort spielen demzufolge eine wesentliche Rolle für ein gutes Zusammenleben in Österreichs Städten und darüber hinaus für die soziale Durchmischung und den Tourismus. Zusammenhangsanalysen zeigen zudem, dass eine hohe Nutzung von kulturellen Angeboten mit einer höheren kulturellen Sozialintegration¹ sowie einer höheren politischen Partizipation² einhergeht³.

Eine kulturelle Sozialintegration kann im Sinne der Soziologen Reimund Anhut und Wilhelm Heitmeyer als „Teilhabe an den materiellen und kulturellen Gütern einer Gesellschaft“ (Anhut/Heitmeyer 2005, S. 85) betrachtet werden. Die Zusammensetzung der kulturellen Sozialintegration unter den Befragten ist in Abbildung 12 ersichtlich: Dazu gehört unter anderem, wie gut sich die Stadtbewohner:innen von der österreichischen Gesellschaft angenommen fühlen, was rund drei Viertel bestätigen, und ob sie sich als Teil der Wohngemeinde betrachten, was rund zwei Drittel bejahen. Darüber hinaus veranschaulicht die Analyse die Bedeutung leistbarer Kulturangebote vor Ort: Diese bilden laut Faktorenanalyse eine Dimension – gemeinsam mit dem Gefühl, Teil des Wohnortes bzw. der österreichischen Gesellschaft zu sein. 60% der Stadtbewohner:innen befinden das kulturelle Angebot als leistbar.

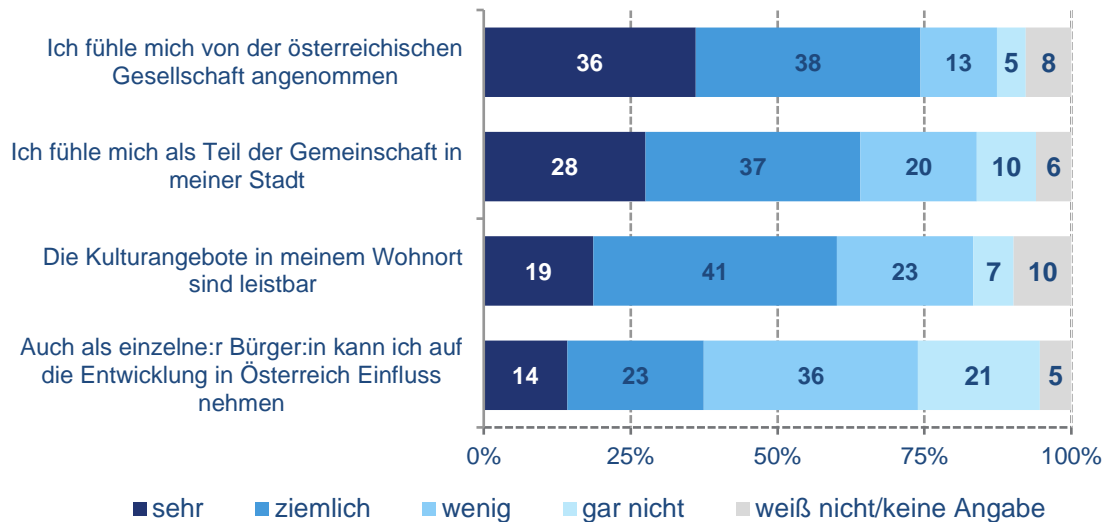
¹ R=0.30, mittlerer, höchst signifikanter Effekt.

² R=0.41, mittlerer, höchst signifikanter Effekt.

³ Sowohl die Sozialintegration als auch die politische Partizipation und die Bedeutung kultureller Angebote für den Wohnort bilden jeweils eine eigene Dimension ab, wie Faktorenanalysen zeigen. Miteinander verwandte Eigenschaften können mithilfe einer Faktorenanalyse gruppiert werden. Die explorative Faktorenanalyse, wie sie unter SPSS durchgeführt werden kann, ist ein datenreduzierendes multivariates statistisches Verfahren zur Erkennung latenter (nicht messbarer) Strukturen. Dabei werden Gruppen von Variablen gebildet, die hoch miteinander korrelieren. Diese Gruppen von Variablen werden einem sogenannten Faktor zugeordnet und stellen jeweils eine latente Variable dar, um die sich die einzelnen Variablen gruppieren (Backhaus et. al. 2008). Die Faktorenanalyse identifiziert demnach den Variablen zugrunde liegenden Dimensionen anhand von Korrelationen.

Auch die Bewertung der politischen Selbstwirksamkeit ist Teil dieser Dimension, wenngleich sie weniger stark ausgeprägt ist: Nur 37% der Stadtbewohner:innen haben das Gefühl, als Einzelne Einfluss auf die Entwicklung in Österreich nehmen zu können (s. Abbildung 13).

Abbildung 13: Dimension kulturelle Sozialintegration



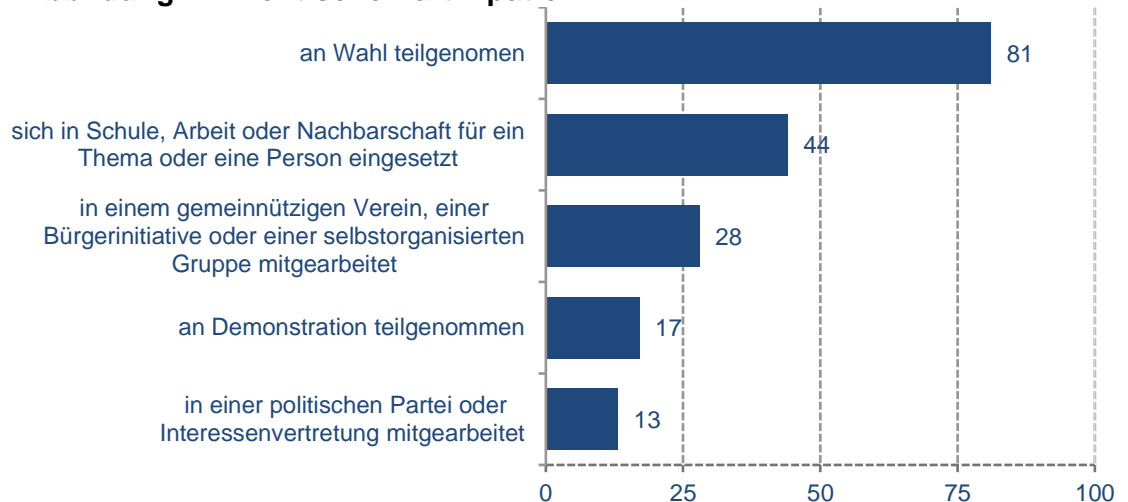
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Jedoch sehen sich nicht alle gesellschaftlichen Gruppen gleich gut integriert – Frauen fühlen sich seltener als Teil der Gemeinschaft ihrer Stadt, ebenso die Altersgruppe zwischen 30 und 44 Jahren sowie Menschen in einer prekären finanziellen Situation. Letztere nehmen die Kulturangebote auch seltener als leistbar wahr, genauso wie die befragten Stadtbewohner:innen ohne Matura sowie jene, die in Wien leben. Mangelnden politischen Einfluss erfahren vor allem ältere Stadtbewohner:innen ab 60 Jahren sowie erneut jene Personen, deren Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht. Jüngere unter 30 Jahren hingegen fühlen sich seltener von der österreichischen Gesellschaft angenommen.

Neben der kulturellen Sozialintegration geht eine hohe Beteiligung an kulturellen Angeboten auch mit einer erhöhten politischen Partizipation einher. Dazu gehören neben dem Gang zur Wahlurne und der Teilnahme an Demonstrationen auch Beteiligungsprozesse wie Mitarbeit in Parteien oder Interessenvertretungen sowie in informellen Zusammenschlüssen, beispielsweise in der Nachbarschaft. 81% der Stadtbewohner:innen haben in den letzten fünf Jahren an einer Wahl teilgenommen, weitere 44% haben sich in der Schule, Nachbarschaft oder im Arbeitsumfeld für ein Thema bzw. eine Person eingesetzt. Rund drei von zehn Menschen in Österreichs Städten haben in einem gemeinnützigen Verein, einer Bürgerinitiative oder einer selbstorganisierten Gruppe mitgearbeitet, weitere 17% an einer

Demonstration teilgenommen, und 13% waren in einer politischen Partei oder Interessenvertretung aktiv (Abbildung 14). Nur 8% der Stadtbewohner:innen haben sich auf keinem der genannten Wege politisch beteiligt – darunter mehr Frauen als Männer sowie Menschen ohne Matura sowie Personen in einer prekären finanziellen Situation.

Abbildung 14: Politische Partizipation



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Frage im Wortlaut: „Haben Sie in den letzten fünf Jahren ...?“

Die politische Partizipation hängt wie die kulturelle Partizipation mit den vorhandenen Ressourcen zusammen: Neben Wissen, Selbstvertrauen und Zeit bildet die ökonomische Situation bzw. Effekte sozialer Ungleichheit einen wesentlichen Effekt bei der Beteiligung an demokratischen Prozessen (vgl. Schäfer/Schoen 2013; Zandonella 2017; Zandonella 2021; Zandonella/Ehs 2021). Leistbare Kulturangebote in den Städten können mangelnde politische Partizipation zwar nicht ausgleichen, bieten jedoch eine Möglichkeit zur sozialen Durchmischung – nicht zuletzt deshalb, weil die politische Partizipation mit der kulturellen Teilhabe korreliert und sich wechselseitig beeinflusst, wie nicht nur aus der vorliegenden Studie, sondern auch aus anderen Untersuchungen hervorgeht (vgl. Schönherr/Oberhuber 2015; Hofinger 2019).

(Wie) wirkt sich das Kulturangebot auf die wahrgenommene Lebensqualität aus?

Nachdem die Bedeutung kultureller Angebote für die kulturelle Sozialintegration und das Zusammenleben in den Städten untersucht wurde, soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, welche Effekte Kultur auf die wahrgenommene Lebensqualität hat. Dazu wird die Methode der multivariaten linearen Regression angewendet. Dieses Verfahren modelliert Beziehungen zwischen Variablen, wie in diesem Fall beispielsweise zwischen der kulturellen Sozialintegration und der wahrgenommenen Lebensqualität im Wohnort. Mit Hilfe von Regressionsmodellen kann der Effekt von möglichen erklärenden Variablen – u.a. die kulturelle Sozialintegration – auf eine zu erklärende Variable – die Lebensqualität – geschätzt werden.

Anschließend an die Zusammenhangsanalyse werden die entsprechenden Variablen in die Regressionsanalyse einbezogen, die untenstehende Tabelle verdeutlicht alle untersuchten Dimensionen (s. Abbildung 15). Bei der Berechnung des Regressionsmodells wird hierarchisch vorgegangen, was bedeutet, dass die in Abbildung 15 aufgezeigten Erklärungsdimensionen nacheinander aufgenommen wurden. Dadurch können die unterschiedlichen Wirkungsweisen der einzelnen Variablen berücksichtigt und indirekte Einflussvariablen identifiziert werden (vgl. Cohen et. al. 2003).

Abbildung 15: Im Regressionsmodell untersuchte Dimensionen

Modell	Dimension	Indikatoren
1	Soziodemografie	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlecht • Alter • Bildung • Kinder im Haushalt
2	Ökonomische Absicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Auskommen mit dem Einkommen
3	Teilnahme an kulturellen Angeboten	<ul style="list-style-type: none"> • Index Teilnahme-Häufigkeit: je höher der Index, desto häufiger die Teilnahme an verschiedenen Angeboten
4	Politische Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> • Index politische Partizipation
5	Sozialkulturelle Integration	<ul style="list-style-type: none"> • Index sozialkulturelle Integration
6	Bedeutung Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Index Bedeutung kultureller Angebote für den Wohnort

Die Analyse zeigt, dass die Wahrnehmung einer hohen Lebensqualität mit einer höheren ökonomischen Absicherung einhergeht: Je besser Bewohner:innen mit dem Einkommen auskommen, desto höher ist auch deren

wahrgenommene Lebensqualität. Sie wird außerdem besser bewertet, wenn die Menschen öfter an kulturellen Angeboten teilnehmen. Auch eine höhere kulturelle Sozialintegration wirkt sich positiv auf die wahrgenommene Lebensqualität aus, sie bildet hier im Vergleich den stärksten Effekt.

Gelingt es also, das Kulturangebot leistbarer zu gestalten und die Integration in die Gemeinschaft im Wohnort zu erhöhen, steigt die wahrgenommene Lebensqualität. Auch das Bewusstsein für die Bedeutung des Kulturprogramms für den Wohnort und das Zusammenleben gehen mit einer höheren Bewertung der Lebensqualität einher. Wenn die Bedeutung des kulturellen Angebots für die Städte und den Tourismus stärker ins Bewusstsein rückt, die Wertschätzung sozialer Durchmischung gesteigert wird und der Stolz auf das kulturelle Angebot im Wohnort wächst, nimmt auch die wahrgenommene Lebensqualität zu.

Die aufgenommenen Variablen können insgesamt 28% der Varianz der wahrgenommenen Lebensqualität erklären. Damit federt das Kulturangebot in Österreichs Städten die Auswirkungen der Krisen auf die Lebensqualität zumindest etwas ab: Ohne diese wäre der Rückgang in der wahrgenommenen Lebensqualität vermutlich größer (s. Abbildung 16).

Abbildung 16: Regressionsmodell

28% Erklärte Varianz

Ökon. Ressourcen	Auskommen mit Einkommen (sehr) gut	[+0,2*]
Kulturaktivität	Nimmt an vielen Angeboten teil	[+0,3*]
Faktor Kulturelle Sozialintegration	<ul style="list-style-type: none"> Fühlt sich gut in österr. Gesellschaft integriert Fühlt sich als Teil der Gemeinschaft in Stadt Kulturelles Angebot ist leistbar Gefühl, Einfluss auf Geschehen zu haben 	[+1,1*]
Faktor Bedeutung der Kultur & Zusammenleben	<ul style="list-style-type: none"> Freizeit- und Kulturveranstaltungen sind wichtig für Wohnort Kulturelles Angebot wichtig für Tourismus Bei Veranstaltungen kommen viele unterschiedliche Menschen zusammen Stolz auf kulturelles Angebot 	[+0,6*]

direkte Effekte



Anm.: Schematische Darstellung der signifikanten Effekte des Regressionsmodells.

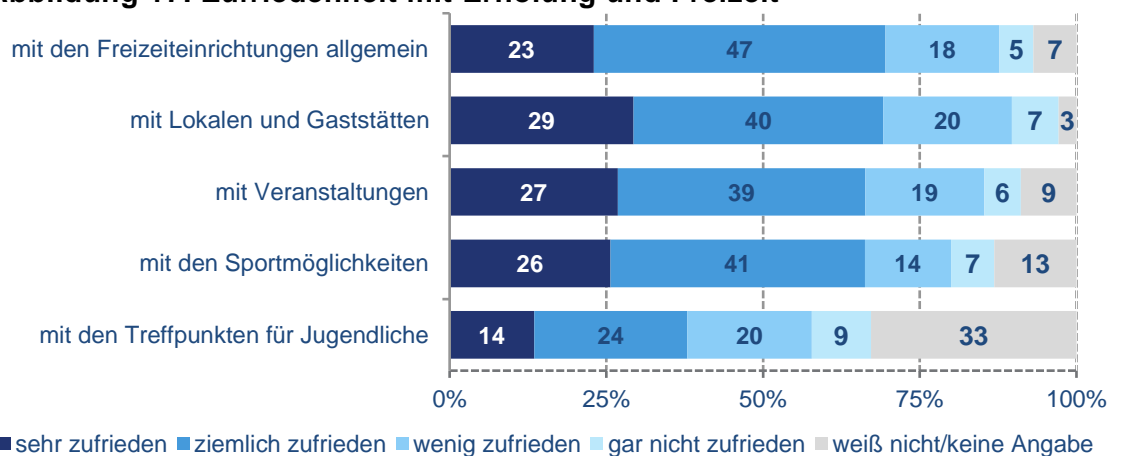
Die Zahlen in der Abbildung entsprechen dem Regressionskoeffizienten des jeweiligen Effekts; **B** ist der unstandardisierte Regressionskoeffizient, er gibt die Effektstärke der jeweiligen erklärenden Variable wieder: steigt die erklärende Variable um eine Einheit, steigt die zu erklärende Variable um B; ein negatives Vorzeichen bedeutet einen negativen Zusammenhang; steigt der Anteil an Menschen, die mit ihrem Einkommen gut auskommen, steigt die wahrgenommene Lebensqualität um 0,2 Punkte.

R² ist ein Maß zur Beurteilung der Güte des Gesamtmodells und liegt zwischen 0 und 1; multipliziert mit 100 gibt R² an, welcher Anteil der Gesamtvariation der abhängigen Variablen durch das Modell erklärt wird. Das Modell erklärt 28% der Variation der wahrgenommenen Lebensqualität im Wohnort.

Zufriedenheit mit den Angeboten für Kultur, Erholung & Freizeit

Nun zur abschließenden Frage: Wie steht es um die Zufriedenheit der Stadtbewohner:innen mit den kulturellen Angeboten und den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung? Die „Fenster zur Inklusion“ (vgl. Trescher 2016) aller gesellschaftlicher Gruppen – ihre Gestaltung ermöglicht nicht nur Erholung, sondern auch Teilhabe – stoßen auf hohe Zufriedenheit: Jeweils rund sieben von zehn bzw. zwei Drittel der Befragten sind zufrieden mit den Freizeiteinrichtungen, den Lokalen und Gaststätten, Veranstaltungen sowie den Sportmöglichkeiten. Insgesamt 38% der Bewohner:innen sind zufrieden mit den Treffpunkten für Jugendliche, wenngleich 33% dazu keine Aussage machen können bzw. wollen (s. Abbildung 17). Somit hat sich die Zufriedenheit mit den genannten Angeboten im Jahresvergleich kaum verändert.

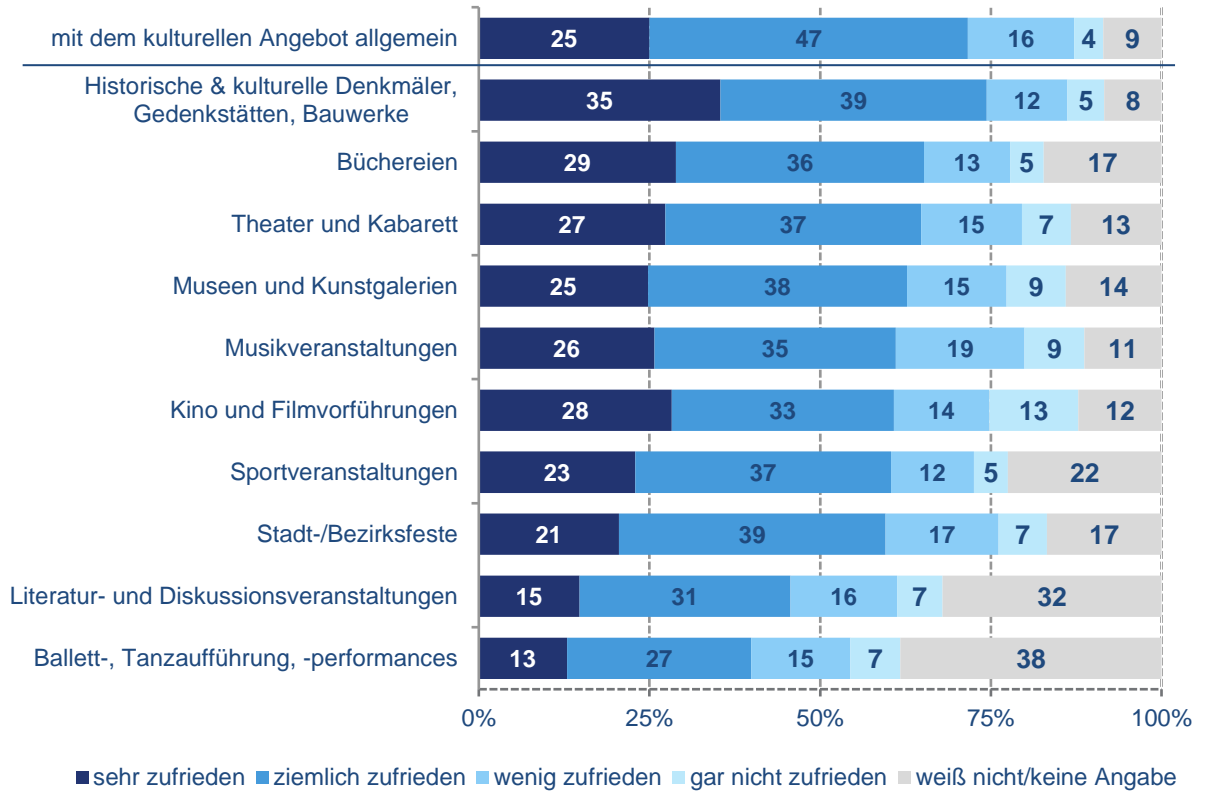
Abbildung 17: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Mit dem kulturellen Angebot allgemein zeigen sich rund drei Viertel (72%) der Stadtbewohner:innen zufrieden. Etwa gleich viele zeigen sich mit den Bauwerken und Denkmälern sehr bzw. ziemlich zufrieden, gefolgt von 65%, die mit den Büchereien zufrieden sind. Darauf folgen Theater- und Kabarettveranstaltungen sowie Museen und Kunstgalerien, zu denen rund zwei Drittel Zufriedenheit äußern. Mit Musikveranstaltungen, den vorhandenen Angeboten an Kinos und Filmvorführungen sowie Sportveranstaltungen sind jeweils rund sechs von zehn Stadtbewohner:innen zufrieden – gefolgt von Stadt- bzw. Bezirksfesten (60%), Literatur- und Diskussionsveranstaltungen (46%) sowie Ballett- und Tanzaufführungen (41%). Zu letzten beiden Angeboten können oder wollen 32% bzw. 38% keine Angabe machen (s. Abbildung 18).

Abbildung 18: Zufriedenheit mit Kulturangeboten



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

3 Executive Summary

Der Städtebarometer hat 2023 bereits zum 13. Mal untersucht, wie es um die wahrgenommene Lebensqualität in Österreichs Städten steht. Die Studie hat in diesem Jahr das Schwerpunktthema Kultur- und Freizeitangebote eingehender betrachtet.

Wenngleich sich die Städte in den Erhebungen der Vorjahre als besonders krisenfest erwiesen haben, wird vor allem angesichts der Preissteigerungen in einem Jahresvergleich deutlich, dass die wahrgenommene Lebensqualität zurückgegangen ist: 2023 attestieren insgesamt 79% der Stadtbewohner:innen ihrem Wohnort eine sehr bzw. ziemlich hohe Lebensqualität, so wenig wie noch nie seit Erhebungsbeginn.

Unter der Teuerung und Krisen wie Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg leiden die wahrgenommene Lebensqualität sowie die Aussicht auf eine positive Zukunft. Zukunftsoptimistisch zeigen sich unter den Städter:innen für das Land Österreich nur 16%. Mehr als die Hälfte blickt pessimistisch in die zukünftige Entwicklung Österreichs. Dass die künftige Entwicklung von Österreichs Städten und Gemeinden weniger negativ beurteilt wird (37% haben das Gefühl, es gehe eher in die falsche Richtung), deutet wiederum auf die Resilienz von Österreichs Städten und Gemeinden hin.

Der Schwerpunkt zum Thema Kultur zeigt außerdem auf, dass kulturelle Aktivitäten sechs von zehn Städter:innen am Herzen liegen und Wiener:innen Kultur besonders wichtig ist: sieben von zehn Bewohner:innen der Hauptstadt betonen, dass ihnen Kultur persönlich wichtig ist. Österreichs Stadtbewohner:innen sind kulturell aktiv und haben 2022 durchschnittlich 20 Mal kulturelle Angebote genutzt: Am häufigsten besuchten die Stadtbewohner:innen im vergangenen Jahr historische und kulturelle Denkmäler, Gedenkstätten und Bauwerke sowie Kinos und Filmvorführungen, gefolgt von Musikveranstaltungen und Museen.

Positiv fällt bei der Auswertung mitunter auf, dass der Anteil jener, die im letzten Jahr kein kulturelles Angebot in Anspruch genommen haben, mit einem Zehntel relativ gering ist. Jedoch wird dadurch auch bestätigt, was andere Studien bereits mehrfach aufgezeigt haben: Insbesondere für Menschen in prekärer finanzieller Situation ist die Teilnahme an kulturellen Aktivitäten oft erschwert bzw. nicht möglich.

Als Motivatoren für eine häufigere Nutzung kultureller Angebote nennen die Stadtbewohner:innen vor allem ein besseres, z.B. abwechslungsreicheres Programm sowie günstigere Angebote. Die Studie zeigt auch, dass Kulturangebote mehrheitlich direkt im Wohnort genutzt werden und die Bedeutung dessen für den Wohnort durchgehend hoch eingeschätzt wird – sei

es für den Tourismus, die Gemeinde oder etwa auch die soziale Durchmischung.

Der Städtebarometer 2023 legt zudem dar, dass die Nutzung kultureller Angebote sowohl mit der politischen Partizipation als auch mit der Sozialintegration in Zusammenhang steht – vor allem, wenn die Angebote kostenlos sind. So verbessern gratis Kulturangebote das Zusammenleben, das Zugehörigkeitsgefühl und die soziale Durchmischung vor Ort. Damit leisten die Städte einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zur Integration innerhalb der Gemeinschaft.

Das stärkt wiederum die wahrgenommene Lebensqualität in der Wohngemeinde. Eine hohe Lebensqualität geht sowohl mit einer höheren Nutzung von kulturellen Angeboten einher als auch mit einer hohen Sozialintegration sowie der Wahrnehmung, dass die Kultur wichtig für das Zusammenleben ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies in Hinblick auf die aktuelle Krisenlage, dass Kulturangebote vor Ort die negativen Folgen für die Lebensqualität abfedern. Da also nicht nur die finanzielle Situation, sondern auch die kulturelle Beteiligung einen Effekt auf die Lebensqualität im Wohnort hat, wird deutlich, dass neben politischer und ökonomischer Teilhabe auch kulturelle Teilhabe zu fördern ist, im Sinne einer „Kulturförderung als Förderung eines Mediums ‚für alle‘“ (Göschel 1998, S. 234).

4 Methodische Vorgangsweise

Zwischen Mitte März und Ende April 2023 wurde eine telefonische Befragung unter Einwohner:innen der 258 Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes zum Lebensgefühl in Österreichs Städten durchgeführt. Die Interviewdauer betrug rund 14 Minuten, insgesamt wurden 1.070 Personen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in einer der Mitgliedsgemeinden befragt.

Die disproportionale Schichtung nach Gemeindegröße hat den Vorteil, dass so auch über Gruppen, die in der Gesamtpopulation zahlenmäßig nicht ausreichend vertreten sind, in der Analyse sinnvolle Aussagen getroffen werden können. Jede Analysekategorie umfasst in etwa 20% der Stichprobe. Über Gewichtung kann die Disproportionalität für Aussagen über die Gesamtpopulation wieder ausgeglichen werden.

Für die Interpretation der Daten im Zeitverlauf ist zu beachten, dass es sich bei der Erhebung zum Städtebarometer um Querschnittsdaten handelt. Seit 2009 wurde jeweils im Frühjahr (mit Ausnahme der Jahre 2019 und 2021) eine für die Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes repräsentative Stichprobe für die Umfrage gezogen und befragt. Ein solches Trenddesign erlaubt es, Veränderungen auf Aggregatebene der Stichprobe nachzuvollziehen, nicht aber auf individueller Ebene (wie etwa in einem Paneldesign, wo zu unterschiedlichen Zeitpunkten die gleichen Personen befragt werden). Für Aussagen über Veränderungen in der jeweiligen gesamten Stichprobe ist in allen Erhebungen eine Schwankungsbreite von max. +/- 3% zu berücksichtigen. Bei einem Stichprobenanteil von 50% liegt der „wahre“, also tatsächliche Anteil zwischen 47,0% und 53,0%.

Bei der Interpretation von Veränderungen im Zeitverlauf müssen mögliche Einflüsse nationaler oder internationaler Ereignisse (wie beispielsweise Wahlen oder aktuell die Corona-Pandemie sowie der Ukraine-Krieg oder die Teuerung) beachtet werden.

Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B. 99% oder 101% statt 100%) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich Abbildungen und Tabellen auf die Gesamtheit der Befragten (n=1.070). Die Zahlen in den Tabellen sind, sofern nicht anders angegeben, zeilenprozentuiert.

Datenprüfung

Im Anschluss an die Erhebung wurden die Daten einer Qualitätsprüfung unterzogen. Im Zuge von Plausibilitätstests und einer Analyse der fehlenden Werte wurden auffällige Antwortmuster aus dem Datensatz entfernt. Die Ausfallsanalyse der Paneldaten ergab keine systematischen Ausfälle.

5 Anhang

Literaturverzeichnis

Anhut, Reimund / Heitmeyer, Wilhelm (2005): Desintegration, Anerkennungsbilanzen und die Rolle sozialer Vergleichsprozesse für unterschiedliche Verarbeitungsmuster. In: Heitmeyer, Wilhelm / Imbusch, Peter (Hrsg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft. Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80502-7_2

Backhaus, Klaus / Erichson, Bernd / Plinke, Wulff / Weiber, Rolf (2008): Multivariate Analysemethoden. Springer VS, Wiesbaden.

Baumegger, David / Bohrn, Karoline (2023): Unterm Radar – Lebenslagen und politische Einstellungen armutsgefährdeter Gruppen. Caritas Klient:innenbefragung 2023

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Bourdieu, Pierre (1999): Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Cohen, Jacob / Cohen, Patricia / West, Stephen G. / Aiken, Leona S. (2003): Applied Multiple Regression. Correlation Analysis for the Behavioral Sciences. Routledge, New York.

Deutsche UNESCO-Kommission (1983): Weltkonferenz über Kulturpolitik. Mexiko 1982. München: Saur.

Göschel, Albrecht (1998): Kultur in der Stadt — Kulturpolitik in der Stadt. In: Göschel, Albrecht / Kirchberg, Volker (Hrsg.): Kultur in der Stadt. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-663-10580-0_13

Heinz, Janine / Glaser Harald (2022): Freiheitsindex 2022. Abrufbar unter: https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2023_SORA_Bericht_NEOS_Lab_22227_Freiheitsindex_2022.pdf

Heinz, Janine / Schenk, Karoline (2022): Städtebarometer 2022. Abrufbar unter: https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2022_SORA_Bericht_Staedtebarometer_2022.pdf

Hofinger, Christoph (2019): Politische, soziale, kulturelle Partizipation. Studie für die Fachenquete Vielfältige Beteiligung: Wiener StadtbürgerInnenschaft, 2. Mai 2019.

Renz, Thomas (2016): Nicht-Besuchforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development. Transcript Verlag, Bielefeld.

Schäfer, Armin / Schoen, Harald (2013): Mehr Demokratie, aber nur für wenige? Der Zielkonflikt zwischen mehr Beteiligung und politischer Gleichheit. *Leviathan*, 41/1, 94-120.

Schönherr, Daniel / Glaser, Harald (2023): Kulturelle Beteiligung in Österreich. Besuch von Kulturveranstaltungen, Kultureinrichtungen und -stätten. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport. Abrufbar unter:

https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2023_05_22264_Kulturelle_Beteiligung_in_OEsterreich_Endbericht.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Schönherr, Daniel / Oberhuber, Florian (2015): Kulturelle Beteiligung in Wien. Forschungsbericht im Auftrag der MA 7. Abrufbar unter:

https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2015_SORA-Endbericht_Kulturelle-Beteiligung-in-Wien.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Statistik Austria (2020): Kulturstatistik. Abrufbar unter:

<https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Kulturstatistik-2020.pdf> (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Statistik Austria (2022). Armut und soziale Eingliederung – FAQs. EU-SILC 2021. Abrufbar unter:

https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Trescher, Hendrik (2016): Freizeit als Fenster zur Inklusion. Konstruktionen von Teilhabe und Ausschluss für erwachsene, institutionalisiert lebende Menschen mit "geistiger Behinderung". In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 85 (2016) 2, S. 98-111

Zandonella, Martina (2017): Auswirkungen prekärer Lebens- und Arbeitsbedingungen auf die politische Kultur in Österreich. *Wien: Wirtschaft und Gesellschaft*, 43(2). S. 263–296.

Zandonella, Martina (2021). *Demokratie Monitor 2021*, Wien. Abrufbar unter: www.demokratiemonitor.at/ergebnisse/ (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Zandonella, Martina / Ehs, Tamara (2021): Demokratie der Reichen. Soziale und politische Ungleichheit in Wien. *Wien: Wirtschaft und Gesellschaft* 47(1), S. 63-101. Abrufbar unter: <https://journals.akwien.at/wug/article/view/51> (zuletzt aufgerufen am 16.05.2023).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einschätzung der Lebensqualität	5
Abbildung 2: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde; Zeitvergleich	6
Abbildung 3: Zukünftige Entwicklung der Wohngemeinde, des Bundeslandes und Österreichs	7
Abbildung 4: Zukünftige Entwicklung im Zeitvergleich	8
Abbildung 5: Selbsteinschätzung: Stadt- oder Landbewohner:in nach Einwohner:innenzahl	9
Abbildung 6: Identifikation mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa	10
Abbildung 7: Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und	11
Abbildung 8: Bedeutung von Kultur und Gründe für Kulturbesuch	12
Abbildung 9: Nutzung kultureller Angebote	14
Abbildung 10: Motivatoren für mehr Kulturnutzung	16
Abbildung 11: Kulturnutzung in der Wohngemeinde	17
Abbildung 12: Bedeutung von Kulturangeboten für den Wohnort	18
Abbildung 13: Dimension kulturelle Sozialintegration	19
Abbildung 14: Politische Partizipation	20
Abbildung 15: Im Regressionsmodell untersuchte Dimensionen	21
Abbildung 16: Regressionsmodell	23
Abbildung 17: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit	24
Abbildung 18: Zufriedenheit mit Kulturangeboten	25

Regressionsmodell

Dimension	Variablen	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Soziodemografie	Geschlecht (männlich=1 / weiblich/divers=0)						
	Alter (aufsteigend)						
	Bildung (keine Matura=0 / Matura=1)	,230 ***	0,146 *				
	Kinder im Haushalt (0=keine Kinder im Haushalt / 1=Kinder im Haushalt)						
Ökonomische Absicherung	Auskommen mit dem Einkommen (1=reicht gut/sehr gut aus/ 0=reicht nicht/schlecht aus)		,402 ***	,358 ***	,350 ***	,200	,211 ***
Index Kulturnutzung	Nutzung von Kulturangeboten (0=gar keine Nutzung / 1=jedes Angebot mind. einmal genutzt)			,695 ***	,651 ***	,331 ***	,31 **
Index politische Partizipation	Politische Partizipation (0=gar nicht partizipiert / 1=auf jedem Weg partizipiert)						
Index kulturelle Sozialintegration	Index kulturelle Sozialintegration (0=stimmt allen Aussagen gar nicht zu / 1=stimmt allen Aussagen sehr zu)					1,453 ***	1,124 ***
Index Bedeutung kultureller Angebote	Index Einschätzung der Bedeutung kultureller Angebote für die Gemeinde (0=stimmt allen Aussagen gar nicht zu / 1=stimmt allen Aussagen sehr zu)						,575 ***
Erklärungskraft des Modells	R ²	0,018	0,079	0,113	0,113	0,265	0,282

Anm.: Dargestellt sind die im jeweiligen Modell eingeführten und signifikanten Effekte. ***verweist auf signifikante Effekte; Dargestellt ist B, der unstandardisierte Regressionskoeffizient; er gibt die Effektstärke der jeweiligen erklärenden Variable wieder: steigt die erklärende Variable um eine Einheit, steigt die zu erklärende Variable um B; ein negatives Vorzeichen bedeutet einen negativen Zusammenhang; R2 ist ein Maß zur Beurteilung der Güte des Gesamtmodells und liegt zwischen 0 und 1; multipliziert mit 100 gibt R2 an, welcher Anteil der Gesamtvariation der abhängigen Variable durch das Modell erklärt wird (für das letzte Modell 6: 28%).